# Skript zur Präsentation „Was bedeutet Open Access?“

Stand: 02/2022

*Hinweis: Es handelt sich bei diesem Skript um eine Vorlage. Eine Anpassung des Texts an eigene Bedarfe, z.B. in Form von Kürzungen oder Ergänzungen, ist ausdrücklich erlaubt.*

## Folie 1

Hallo und herzlich willkommen zu dieser Einführung „Was bedeutet Open Access?“

## Folie 2

Der Vortrag ist in folgende Teile gegliedert:

Im ersten Teil erfahren wir, was Open Access ist und wie das wissenschaftliche Publikationssystem funktioniert. Auf dieser Basis schauen wir uns an, welche Open-Access-Strategien daraus folgen.

Anschließend möchte ich Ihnen zeigen, wie Forschungseinrichtungen und Forschungsförderer zu Open Access stehen, ehe wir den Vortrag mit der Frage schließen, wie man konkrete Informationen zu Open Access und Open-Access-Literatur finden kann.

## Folie 3

Beginnen wir also mit der Frage: Was ist Open Access und was wird darunter verstanden?

**Open Access? Was ist das überhaupt?**

Open Access meint den freien Zugang zu wissenschaftlicher Literatur im Internet.

Die gängigste Definition zu Open Access stammt aus der sogenannten Budapester Erklärung von 2003 und ist etwas länger:

*„Open Access* meint, dass diese Literatur **kostenfrei und öffentlich im Internet zugänglich** sein sollte, so dass Interessierte die **Volltexte lesen, herunterladen, kopieren, verteilen, drucken**, in ihnen suchen, auf sie verweisen und sie auch sonst auf jede denkbare legale Weise benutzen können, **ohne finanzielle, gesetzliche oder technische Barrieren** jenseits von denen, die mit dem Internet-Zugang selbst verbunden sind. In allen Fragen des Wiederabdrucks und der Verteilung und in allen Fragen des Copyright überhaupt sollte die einzige Einschränkung darin bestehen, den jeweiligen **Autorinnen und Autoren Kontrolle über ihre Arbeit zu belassen und deren Recht zu sichern**, dass ihre Arbeit angemessen anerkannt und zitiert wird.“

## Folie 4

Das Gegenteil von open access ist der closed access. Das bedeutet, dass man nur gegen ein Entgelt oder ein Abo Zugriff auf Publikationen bekommt. Bei der Recherche nach wissenschaftlichen Artikeln sind Sie vielleicht schon auf Zugangsbeschränkungen wie diese hier gestoßen: Um einen Artikel lesen zu können, werden dann gerne mal 30 Dollar Gebühr verlangt. Dem will die Open-Access-Idee entgegenwirken.

## Folie 5

**Warum ist Open Access eine gute Idee?**

Auf Open-Access-Publikationen kann ich von überall auf der Welt kostenfrei und sofort zugreifen. Das heißt JEDE\*R kann zugreifen: Studierende, Lehrende (auch Lehrer\*innen an Schulen), Forschende, Ärzt\*innen, Patient\*innen, Anwälte, Journalist\*innen, Menschen in weniger wohlhabenden Ländern, Hochschulen mit begrenztem Budget, aber auch die Privatwirtschaft. Kurz gesagt die gesamte interessierte Öffentlichkeit weltweit unter Voraussetzung eines Internetzugangs.

Wir sehen z.B. eine große Debatte um Fake News. Wenn qualitätsgesicherte wissenschaftliche Publikationen außerhalb von teuren Abonnements nur gegen ein Entgelt von 30 Dollar oder mehr zugänglich sind, verzichten viele auf das Lesen und greifen eher auf das zu, was frei zugänglich ist.

Bei Open Access geht es darum, eben *diese hochwertigen wissenschaftlichen Publikationen für jede\*n zugänglich zu machen.*

## Folie 6

**Was sind weitere Gründe für Open Access?**

Nun ja – zunächst einmal ist es so, dass wissenschaftliche Forschung zu einem sehr großen Teil öffentlich finanziert wird und die Ergebnisse öffentlich finanzierter Forschung sollten doch auch der ganzen Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Open Access sorgt also für eine faire und transparente Nutzung von Steuergeldern.

Ein weiterer zentraler Punkt ist, dass Open Access die Sichtbarkeit und Zitierhäufigkeit einer Publikation steigert, da Open-Access-Inhalte u.a. über Webcrawler auffindbar sind. Open-Access-Publikationen sind sofort und ohne Beschaffungsaufwand kostenfrei zugänglich. Die Speicherung auf Dokumentenservern, auch Repositorien genannt, garantiert zudem eine langfristige Archivierung.

Open Access beschleunigt außerdem den wissenschaftlichen Kommunikationsprozess und fördert interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit. Wie wichtig das ist, sehen wir aktuell in der Pandemie: Frei zugängliche Forschungsergebnisse leisten einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung von COVID-19 und steigern die Effizienz in Wissenschaft und Forschung.

Und ein weiterer wichtiger Punkt, wir haben es gerade in der Definition gelesen, ist, dass im Optimalfall die Wissenschaftler\*innen ihre Rechte an der eigenen Publikation weitestgehend behalten. So können Sie Ihre Arbeit selbstständig verwerten und durch die Verwendung offener Lizenzen die Nutzungsrechte für andere genau festlegen. Nicht zuletzt können Wissenschaftler\*innen dadurch auch die Vorgaben von Forschungsfördernden problemlos erfüllen.

Obwohl die Idee des internationalen freien Zugangs zu wissenschaftlichen Publikationen so viele Vorteile bietet, sehr viel Zustimmung findet und es die Open-Access-Bewegung nun seit fast zwanzig Jahren gibt, ist weltweit nur etwa ein Drittel aller Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften frei verfügbar.

## Folie 7

**Nun könnte man sagen, wenn das alles so toll ist, warum machen dann nicht alle Open Access?**

Weil es nicht so einfach ist, ein bestehendes System zu verändern.

Sie als Wissenschaftler\*innen forschen, schreiben Ihre Forschungsergebnisse auf und wollen sie veröffentlichen. Zum einen natürlich, um Ihre Erkenntnisse zu teilen, zum anderen, weil Publikationen wichtig für Ihre Reputation und letztendlich auch für Ihre Weiterbeschäftigung oder Einstellung bzw. mögliche Berufung (Professor\*innen) sind.

Sie zeigen damit aber auch, dass eine bestimmte Idee/Erfindung/Erkenntnis von Ihnen ist. Publikationen sind in der Wissenschaft ein wichtiger Bestandteil, wenn es darum geht, einzuschätzen zu können, wie gut ein/e Wissenschaftler\*in ist.

Hat eine Person viele Publikationen in Zeitschriften, die im jeweiligen Fach als angesehen gelten, wird häufig auch diese Person als gut eingeschätzt. Schauen wir uns an, wie der Publikationsprozess quasi schon seit Jahrhunderten funktioniert:

Ich habe das durchnummeriert, wir starten mit der Nr. 1: Eine Person forscht, schreibt die Ergebnisse auf und möchte, dass diese in einer Zeitschrift erscheinen, die viele der Fachkolleg\*innen lesen und auch angesehen ist. Hierfür schickt sie (Nr. 2) ihr Manuskript an den Verlag. Der Verlag wiederum leitet das Manuskript weiter an andere Wissenschaftler\*innen, die sich in dem Fach auskennen und den Artikel begutachten (3). Diese geben ihre Verbesserungsvorschläge (bekannt als peer review) über den Verlag zurück an die/den Autor\*in (4) oder lehnen den Artikel ab. Nach z. T. ein paar Überarbeitungs-Runden ist der Artikel fertig (5) und wird vom Verlag in einer Zeitschrift veröffentlicht. (6) Früher fand das noch gedruckt statt, d.h. der Verlag hat mehrere Artikel zu einer Ausgabe zusammengefasst, gedruckt und an die Abonnent\*innen und Bibliotheken verteilt (7). Früher lagen diese Zeitschriften in der Bibliothek (8) und man konnte sie dort lesen, mit ihnen arbeiten, sie kopieren etc. Heute passiert das natürlich in den allermeisten Fällen elektronisch.

## Folie 8

Wichtig zu wissen ist: Die Wissenschaftler\*innen bekommen kein Geld fürs Schreiben und die Gutachter\*innen bekommen kein Geld für das Begutachten. Eine Publikation ist dreifach öffentlich finanziert:
1) Die **Autor\*innen** sind von der Öffentlichkeit bezahlt,
2) ebenso die **Gutachter\*innen**
3) und dann kaufen die **Bibliotheken** die Publikationen.

🡪 Forschungsergebnisse sind also dreifach staatlich finanziert: durch Forschung, Begutachtung und den Kauf von Publikationen und elektronischen Zugängen durch Bibliotheken.

Eigentlich sollte man meinen, dass diese staatlich geförderten Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit auch zugänglich sein müssten, doch die Realität sieht anders aus: Profiteure sind oftmals Verlage, die zwar nicht zur Forschung beitragen, aber vielfach hohe Gewinne erzielen und ihre Preise stetig erhöhen.

Sie können sich vorstellen, dass diese Preise die Budgets von Hochschulen und Bibliothek belasten. Eine Hochschule hat schließlich viele Wissenschaftler\*innen, die zu unterschiedlichen Themen forschen und in unterschiedlichen Zeitschriften veröffentlichen wollen. Aus dieser Problematik ist vor 20 Jahren die Open-Access-Idee entstanden.

## Folie 9

Damals gab es die sogenannte Zeitschriftenkrise. Die Bibliotheken hatten neben den Preissteigerungen der Verlage auch mit sinkenden Etats zu kämpfen und konnten eine optimale Versorgung der Wissenschaftler\*innen mit Informationen nicht mehr gewährleisten.

Dazu kam der digitale Wandel. Heute geht kaum noch jemand in eine Bibliothek, um aus einer Zeitschrift etwas zu kopieren. Wir sind es gewohnt, schnell und online auf etwas zugreifen zu können.

## Folie 10

Was bedeutet das nun konkret für das Publizieren in Open Access? Schauen wir uns im nächsten Schritt an, über welche Wege Open Access publiziert werden kann. Unterschieden werden der Weg als Zweitveröffentlichung (grün) und der Weg der Erstveröffentlichung (gold). Vom Zweitveröffentlichen sprechen wir dann, wenn Publikationen, die zuvor bei einem Verlag (z.B. in einer Zeitschrift) als Erstveröffentlichung erschienen sind, auf einem Repositorium zweitveröffentlicht werden. Das sind also Publikationen, die eigentlich nicht frei zugänglich wären, sondern es erst durch die Veröffentlichung im Repositorium werden.

Vom Erstveröffentlichen sprechen wir, wenn eine Publikation direkt Open Access veröffentlicht wird, z. B. in einer Open-Access-Zeitschrift, als Open-Access-Monographie (also Buch) oder als Beitrag in einem Sammelwerk, das Open Access ist.

## Folie 11

Wir haben uns ja eben das traditionelle Publikationssystem näher angeschaut, hierauf würde ich gerne zurück kommen um zu schauen, was sich nun bei Open-Access-Zeitschriften verändert. Das, was sich ändert, ist hier **gold dargestellt**. Sie sehen, der Einreichungs- und Begutachtungsprozess, also das, was wir als Qualitätssicherung bezeichnen, bleibt hier vollkommen unberührt. Das Einzige, was sich ändert, ist der Geldfluss!

Wo früher Abos gezahlt wurden, werden nun sogenannte APCs gezahlt, das heißt ein/e Autor\*in bzw. ihre Einrichtung zahlt und dafür ist der Artikel oder auch das Buch für jede\*n frei zugänglich.

Viele Open-Access-Zeitschriften funktionieren aber auch ganz genauso wie wir hier sehen, allerdings ohne APCs, d.h. es gibt keine Kosten für die Autor\*innen, sondern die Finanzierung erfolgt aus institutionellen Mitteln oder z.B. auch über Bibliothekskonsortien. Diese Modelle werden auch als Diamond Open Access bezeichnet.

## Folie 12

Schauen wir nun auch auf den Publikationsprozess und das Zweitveröffentlichen. Auch hier bleibt bei der Qualitätssicherung alles gleich, nur der Artikel wird im Nachgang nach einiger Zeit auf dem Repositorium zweitveröffentlicht. Diese Fassung bezeichnet man dann als Postprint, die Zeit bis zur Zweitveröffentlichung des Artikels bezeichnet man als Embargofrist.

Open Access sieht sich manchmal mit der Kritik der mangelnden Qualität bzw. Qualitätssicherung konfrontiert, nach dem Motto, Open Access heißt, ich kann einfach irgendwas im Netz veröffentlichen. Sie sehen aber, genau das ist es nicht. Die Mechanismen der wissenschaftlichen Qualitätssicherung bleiben unangetastet.

Um zurück zu der Frage zu kommen, warum sich Open Access nur langsam durchsetzt, ist definitiv ein Punkt, dass sich mit dem traditionellen Modell sehr viel Geld verdienen lässt und die großen Verlage freiwillig nichts von Ihren Gewinnen hergeben wollen.

D.h. die Bereitschaft hier etwas zu verändern ist sehr gering bzw. nur dann vorhanden, wenn man genauso viel Geld damit verdienen kann wie bisher.

## Folie 13

Die Verlage stehen allerdings unter Druck. Denn weltweit fordern immer mehr Förderorganisationen und Stiftungen die von ihnen bezahlten Wissenschaftler\*innen dazu auf, ihre Ergebnisse Open Access zu publizieren, so verpflichtet z.B. die Europäische Kommission zu Open Access. Die Initiative cOAlition fordert dazu auf, Fördermittel an Open Access als Bedingung zu knüpfen. Bekannte Mitglieder der cOAlition S sind u.a. der österreichische FWF und der schweizerische SNF. Auch die DFG, das BMBF und die VolkswagenStiftung fordern zu Open Access auf – um nur einige weitere Namen zu nennen. Detaillierte Hintergründe zu Open Access und Förderorganisationen finden Sie auf open-access.network.

## Folie 14

Wo wir gerade von Open Access und Forschungsfördernden sprechen. Lassen Sie mich nun auf ein Mittel zu sprechen kommen, wie Autor\*innen und Institutionen in Sachen Open-Access-Publikationsgebühren Förderung erhalten können: Viele Institutionen verfügen über sogenannte Publikationsfonds. Unter bestimmten Umständen übernehmen diese APCs – so hat auch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg einen solche Publikationfonds eingerichtet. Unter welchen Voraussetzungen kann man Förderung aus dem Publikationsfonds erhalten? Zum einen muss die Zeitschrift, in der Sie veröffentlichen, im DOAJ (Directory of Open Access Journals) gelistet sein. Darüber müssen Sie als Angehöriger der Universität/Hochschule als submitting oder corresponding author für die Bezahlung der Gebühren verantwortlich sein. Ferner muss jede Publikation einen Hinweis auf die Förderung enthalten. Der Publikationsfonds trägt maximal 2.000 € pro Aufsatz inklusive Mehrwertsteuer, 50% müssen dabei in Eigenbeteiligung getragen werden. Kontaktieren Sie die Bibliothek Ihrer Einrichtung, wenn Sie Fragen zum Publikationsfonds haben oder diesen nutzen möchten.

## Folie 15

Neben Forschungsfördernden positionieren sich auch viele Hochschulen und Universitäten zu Open Access. So empfehlen inzwischen alle PHen und einige HAWen in Baden-Württemberg ihren Wissenschaftler\*innen in einer Open-Access-Policy, Open Access zu publizieren. Neben dieser Aufforderung positioniert sich die Hochschule darin zu Open Access und bringt ihre Unterstützung für die Open-Access-Bewegung zum Ausdruck. Wissenschaftler\*innen, die gegen Widerstände Open Access veröffentlichen möchten, können die Policy als Argument für ihren Wunsch verwenden. Weitere Hintergründe finden Sie auf open-access.network.

## Folie 16

Das alles zeigt viel Wirkung und die Open-Access-Transformation schreitet voran. Das lässt sich auch daran ablesen, dass es immer mehr frei zugängliche Publikationen online zu finden gibt. Wie aber können **Sie** gezielt nach Open-Access-Zeitschriften, -Artikeln, -Büchern oder -Dokumenten suchen – um Artikel selbst zu finden oder herauszufinden, wo Sie veröffentlichen können?

Hier möchte ich Ihnen vier Verzeichnisse vorstellen.

Zum einen gibt es die Suchmaschine **BASE**, die fleißig alles einsammelt, was Open Access ist. Hier finden Sie aktuell über 280 Millionen Dokumente im Volltext. **Open DOAR** ist eine Suchmaschine, mit der Sie Repositorien finden können. Dort sind aktuell mehr als 5800 Dokumentenserver verzeichnet.

Im **Directory of Open Access Journals** sind knapp 17.500 Open-Access-Zeitschriften mit geeigneter Qualitätssicherung und ohne Embargofristen verzeichnet. Alles in allem finden sich dort bereits über 7 Millionen Artikel! Im **Directory of Open Access Books** schließlich, einem durchsuchbaren Index für wissenschaftliche Bücher mit Peer Review und Open-Access-Lizenz, sind über 49.000 wissenschaftliche Bücher enthalten.

## Folie 17

Natürlich finden Sie fast alles auch bei google/googlescholar, manchmal aber eben nicht unmittelbar in der frei verfügbaren Version.

Deshalb noch ein kleiner Tipp: **Unpaywall** ist ein Browser Add-on, das Sie sich installieren können. Wenn Sie dann bei der Literaturrecherche sind, können Sie mit diesem kleinen grünen Icon sehen, ob ein Artikel, den sie gefunden haben und auf den sie vielleicht nicht zugreifen können, irgendwo Open Access verfügbar ist. Der Button würde sie dann z.B. zu einem Repositorium führen, wo eine Zweitveröffentlichung des Artikels abgelegt ist.

## Folie 18

Zum Ende der Präsentation und all diesen Informationen fragen Sie sich nun: Wo kann ich diese Informationen (nochmals) nachlesen? Wie kann ich detaillierter ins Thema einsteigen oder Open-Access-Spezifika nachschlagen, die hier nicht genannt wurden? Und wie kann ich fachspezifische Informationen finden? Hier möchte ich Ihnen zum einen das Kompetenz- und Vernetzungsportal open-access.network ans Herz legen, hier finden sie Informationen rund um Open Access strukturiert aufbereitet in deutscher und englischer Sprache. Zudem sind dort zu sehr vielen Fachbereichen spezifische Informationen hinterlegt. Darüber hinaus empfehle ich die Webseite von OpenAIRE, hier werden zentral Informationen zu paneuropäischen Open-Access-Themen erklärt. Zuletzt empfehle ich Ihnen, die Open-Access-Seiten ihrer Hochschul-Webseite zu konsultieren – falls Ihre Hochschule z.B. eine Open Access Policy besitzt, so finden Sie diese in der Regel dort. Auch finden Sie dort Informationen dazu, welche Open-Access-Services Ihre Einrichtung bereitstellt. Informationen zur Implementierung von Open Access and HAWen und PHen finden Sie auf der Webseite unseres Projekts.

## Zum Ende

Verabschiedung